

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwasseradorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der erste Ansturm in Flandern abgeschlagen.

Höhenstellungen bei Cerny und über 1500 Franzosen als Gefangene erbeutet. — 26000 B.-R.-L.

U-Boot-Beute. — Die Verbündeten einen Tagesmarsch von Czernowiz.

Rundgebungen des Kaisers an Volk und Armee.

Rundgebungen des Kaisers zum Beginn des vierten Kriegsjahres.

An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Ueber allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu gutem Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es nimmer erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns. Das schreut uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu gebrauchen. Sie wollen uns schwach und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unseren Friedensworten sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleumden überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

So sehen wir unerschütterlich, sieghaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuversicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht ausfinden kann. Wollen die Feinde die Zeiten des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen als auf uns.

Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdete Arbeit. Noch gilt es, weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden. Aber unser Volk sei gewiß: nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird das deutsche Volk bluten und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht! Das sei das Gelübnis dieses Jahres.

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm I. R.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppen!

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen, nicht aber ihre Aussicht auf den Endesfolg.

Rumänien habt Ihr im Vorjahre niedergeworfen, das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter Euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zu Markte getragen und sind am Verbluten.

In Mazedonien habt Ihr den feindlichen Anstürmen machtvoll getroht. In gewaltigen Schlachten im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Jetzt stehen Eure Linien, die die teure Heimat vor den Schrecken und den Verwüstungen des Krieges bewahren.

Auch Meiner Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat den Feinden die Herrschaft zur See streitig gemacht und ihren Lebensnerv bedroht.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen mehrfache Uebermacht.

Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahr die Erfolge sein. Uns wird der Endsieg bleiben.

Bewegten Herzens danke Ich Euch in Meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch in dem letzten Kriegsjahr geleistet habt. In Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stählerner Entschlossenheit und nie wankendem Mut. Mit den wachsenden Aufgaben wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen, wir wollen siegen! Gott der Herr wird mit uns sein!

Im Felde, 1. August 1917.

Wilhelm.

An die Helden von Deutsch-Ostafrika!

Seine Majestät der Kaiser hat an den Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, Obersten von Lettow-Vorbeck, nachstehende Order gerichtet:

Den Eintritt in ein neues Kriegsjahr will Ich nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen, Mein lieber Oberst, und Ihren braven Truppen erneut Meinen Dank und Meine uneingeschränkte Anerkennung für Ihr heldenmütiges Verhalten auszusprechen. Gestärkt durch den Geist der Pflichterfüllung haben Sie unerschrockenen und zuversichtlichen Mutes den ungleichen Kampf aufgenommen und drei Jahre lang mit nie ermattender Tapferkeit Ostafrika verteidigt. Die vielen siegreichen Schlachten und Gesichte haben Mir bewiesen, daß in schicksalsschwerer Stunde der richtige Mann an richtiger Stelle stand.

In treuer Gemeinschaft mit Meinem Gouverneur und der gesamten Bevölkerung des Schutzgebietes konnten Sie den gewaltigen Anforderungen der bitteren Notwehr trotz schwerer Entbehrungen gerecht werden und drei schwere Jahre eines aufgedrungenen Kampfes unter Afrikas heißer Sonne durchhalten. Nie und nimmermehr erwartete die Welt, was Ihre eiserne Willenskraft ermöglicht hat.

In Treue und mit stolzer Bewunderung gedenkt heute an der Schwelle des neuen Kriegsjahres mit Mir das dankbare Vaterland seiner fernem Helden und ihres sieggewohnten Führers, deren stille Pflichterfüllung stets ein leuchtendes Beispiel in der Geschichte des Krieges bilden wird. Gott möge Ihre Waffen weiter segnen!

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1917.

An den Obersten von Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 31. Juli, abends. (Amtlich.) Der heute in Flandern auf 25 Kilometer breiter Front beiderseits von Ypern vorbrechende erste An-

sturm des enallischen Seeres ist abgeschlagen. Nach wechselvollen erbitterten Großkämpfen hat der mit überlegenen Kräften tief gegliedert angreifende Feind sich mit dem Besitz von Trichterstellungen in unserer Abwehrzone begnügen müssen.

Auf Chemin des Dames brachte uns kraftvoller Angriff wichtige Höhenstellungen bei Cerny und über 1500 Franzosen als Gefangene.

Im Osten weitere Kampferfolge auf beiden Ufern des Dnjestr und Pruth, sowie in den Waldbarpatien.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 31. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Cassin-Tales griff der Feind zu wiederholten Malen mit starken Kräften an. Nördlich des Tales wurde er reißlos abgeschlagen. Auf den südlichen Höhen bemächtigte er sich unserer vorderen Gräben.

In der Bukowina leisteten die Russen auch gestern mehrfach erheblichen Widerstand. Die verbündeten Truppen bringen kämpfend östlich der Linie Jacobeny—Fandul—Moldow—Schivork vor. Die über Anty hinausrückenden Divisionen gewannen den obersten Cereth. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind in heftigen Kämpfen aus seinen Stellungen östlich von Sniatyn und südöstlich von Zaloszczyzn geworfen. Bei Arzwoje nördlich des Dnjestr führten osmanische Regimenter in bewährter Tapferkeit die feindlichen Linien. Am Brnez erzwangen sich österreichisch-ungarische und deutsche Truppen auf 50 Kilometer Frontbreite an zahlreichen Punkten den Uebergang auf das Dni-Ufer.

In Böhmen erfolgreiche Stoßtrupp-Unternehmen. Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Der Siegeszug im Osten.

W.B. Berlin, 31. Juli. Nach dem katastrophalen Zusammenbruch der ostgalizischen Front setzten die Russen in den letzten Tagen alles daran, die Höhenstellungen östlich des Grenzflusses Zbrucz zu halten und von dem Städtchen Skala am Zbrucz einen Niegel in südwestlicher Richtung bis in die Gegend von Kirlibaba zu ziehen, um ein weiteres Abbröckeln der Karpatenfront zu verhindern. Jetzt ist dieser Widerstand, der eine Zeilang den Vormarsch der Verbündeten zu verzögern schien, in der Hauptsache gebrochen. Deutsche und österreichisch-ungarische Korps haben den Zbrucz in breiter Front überschritten und rücken nach Osten vor.

In dem Flußwinkel zwischen Zbrucz und Dnjestr haben Osmanen die Russen geworfen. Was hier noch an russischen Kräften steht, muß eiligst den Uebergang über einen der beiden Flüsse suchen, um nicht in dem sich verengenden Winkel zwischen Zbrucz und Dnjestr abgeschnitten zu werden.

Zwischen Dnjestr und Pruth suchten die Russen sich noch zu halten, um den Abzug aus der Stadt Czernowiz zu beden. Trotz der hier von ihnen rücksichtslos eingesetzten Massen mußten sie jedoch die Orte Terenezanka und Sniatyn aufgeben. Sie wurden in die Linie Czernowiz—Zisklowce zurückgedrängt.

Kleine Auslandsnotizen. Frankreich.

Die Engländer nisten sich in Frankreich ein.

L. U. Berlin, 30. Juli. Sicherer Nachrichten zufolge haben die Engländer ihre Mietverträge für die französischen Werften an der Westküste Frankreichs auf weitere drei Jahre verlängert. Die Aufregung der Bevölkerung über die Aussicht weiterer drei Kriegsjahre war nur schwer zu bemessen.

Wachsende Erregung in Frankreich.
Aus französischen Briefen.

Die Besorgnis der französischen Regierung und der Pariser Presse über die rasche Zunahme der pazifistischen Stimmung in Frankreich, im Volke wie im Heere, ist nicht unbegründet. Wenn die Zeitungen unter dem Druck schärfster Zensurmaßnahmen auch nur verhalten die Vorgänge anzudeuten und zu bekämpfen wagen, die Frankreich gegenwärtig krisenhaft erschüttern, so gewinnen wir aus französischen Briefen und aus Aussagen von Gefangenen doch leicht ein Bild von der Erbitterung, Not und Verzweiflung, die das französische Volk in seinen Tiefen aufwühlt. In einem Briefe aus Orléans heißt es z. B.:

„In Orléans hatten wir gestern große Unruhen, fast allgemeinen Streik. Wir haben die ganze Nacht nicht schlafen können. Gestern Abend haben sie alles in den „Galerien“ eingeschlagen und die angrenzenden Geschäfte mühen alle geschlossen werden. Da fragt man sich, wie soll das weiter gehen. Das sieht böse aus. Ich sende Dir einen Ausschnitt aus dem „Voiret“; es steht aber nur die halbe Wahrheit darin. Ja, es ist recht beunruhigend; heute Abend zwar etwas ruhiger, aber immer noch Streikende auf den Straßen.“

Es scheint, daß auch die grünen Jungen der Klasse 18 schwer zu bändigen sind und vom Soldatenhandwerk nichts wissen wollen. Ihre Vorgesetzten jammern, wenn Ihr in Urlaub kommt: Ihr heiztet die Jungen nur auf. Aber ein Urlaubsverbot läßt sich doch nicht durchführen; im Gegenteil: in den Zeitungen steht, alle vier Monate statt wie bisher drei soll Urlaub erteilt werden; außerdem Sonderurlaub für solche, die mehr als zwei Jahre an der Front sind. Das sind ja alles nur Mittel, um Euch das Maul zu stopfen. Was für ein Leben, die Gegenwart ist traurig, wie mag erst die Zukunft werden.“ Ein Angehöriger des J.-R. 858 (78) schreibt unter dem 28. Juni 1917:

„Das schlimmste ist, daß man noch kein Ende absieht. Wenn nur diese Bande, die an der Verlängerung des Krieges schuld ist, 15 Tage im Graben sein müßte, so würde sie gerne aufhören.“

In einem anderen Briefe heißt es:

Meudon, 7. Juni 1917.
„Es soll entsetzlich gewesen sein. In St. Etienne gingen Ananiten mit der Waffe gegen die Menge vor. Es ist wirklich traurig, dies mit ansehen zu müssen. Jetzt haben wir hier nichts mehr zu essen, alles ist riesig teuer.“

In diesen Briefen spiegelt sich die wahre Lage und Stimmung Frankreichs besser, als in den abgedroschenen Siegesphrasen und der Selbstverhimmelung der französischen Presse.

Frankzösische Verantwortung.

L. v. A. Berlin, 30. Juli. In welsch schweren Selbsttäuschungen sich selbst gemähigte französische Politiker noch immer befinden, zeigt ein Veltaussatz im „Progrès de Lyon“, dessen Darlegungen in folgenden Worten gipfeln.

Alle Kriegführenden ohne Ausnahme sind über die Kriegsziele einig. Der einzige Punkt, der uns von Deutschland und vielleicht von Oesterreich-Ungarn trennt, ist Eljas-Vorbringen. Denn Deutschland heute das Verbrechen von 1870/71 anerkennt und zur Sühne bereit ist, kann morgen Frieden sein. Es ist nun Sache unserer Diplomaten und Generale, den Augenblick schnellst herbeizuführen, wo Deutschland merkt, daß die Stunde der Abrechnung geschlagen hat und es daher seine Schuld gegen Eljas-Vorbringen bezahlt.

Schweden.

Die Stockholmer Konferenz gesichert.
Die Pässe für die englischen Vertreter bewilligt?

Berlin, 31. Juli. Nach einer Stockholmer Depesche der „B. Z. a. M.“ reisen die Delegierten der englischen Sozialdemokratie zur Friedenskonferenz unbedingt am 15. August ab. Dadurch werde die Konferenz gesichert.

Das leitende Komitee der gesamten englischen Arbeiterbewegung entsandte einen Vertreter nach Paris, um die Vaherstellung an die Franzosen zu betreiben. Das Komitee wünscht den Konferenzbeginn am 22. August. Am 10. August findet ein gesamtenglischer Arbeitertongress zur Aufhebung der feinerzert in Manchester gefassten Konferenzfeindlichen Beschlüsse und zur Beschließung der Konferenzteilnahme statt.

Eine telegraphische Anfrage des amerikanischen Arbeiterführers Gompers nach dem Einzelprogramm der Konferenz beweist dem Komitee, daß die Amerikaner kommen wollen.

Griechenland.

Sechs Kassationshofsräte abgesetzt.

ATh. Athen, 31. Juli. (Agence Havas.) Der König unterzeichnete einen Erlass, durch den der Präsident, der Vizepräsident und sechs Räte des Kassationshofes abgesetzt werden.

Der russische Widerstand nördlich des Pruth ist aber auch durch den Zusammenbruch der Czernomoz-Linie gefährdet. Hier erreichten die verbündeten Truppen die Linie Bukowina—Gastoria. Das breite Flußtal mit den steilen Höhen auf seinem Ufer und den dichten Wäldern dahinter bot den Russen eine ideale Verteidigungsfront. Sie setzten alles daran, diese starke Flußlinie zu halten, denn östlich der Czernomoz-Höhe fließen alle Flußläufe nach Südosten und öffnen in ihren Tälern den nachdrängenden Verbündeten breite Wege. Hierdurch wird die südöstliche Flanke von Czernomoz immer stärker bedroht, um so mehr, als auch weiter südlich in den Karpathenländern der Vormarsch unaufhaltsam weitergeht. Im Sereth, Euzama und Kolbawatal sind die Kolonnen der Verbündeten im Vordringen, obwohl sich in den engen Tälern zwischen den steilen Waldbergen jeder Vormarsch bei den wenigen rückwärtigen Verbindungen vor allem für das Fortschaffen der Artillerie außerordentlich schwierig gestaltet.

Die schweren russischen Verluste.

ATB. Berlin, 31. Juli. Bei ihrer kürzlich unternommenen und so katastrophal verlaufenen Offensive haben die Russen ganz außerordentlich schwere Verluste erlitten. Am 1. Juli wurde die 28. Division fast ganz aufgerieben. Von der kombinierten sibirischen Division blieben nach dem Angriff pro Kompanie kaum 40 Mann übrig, ebenso vom 10. Schützen-Regiment aus Finnland. Von einzelnen Lehrten kaum 30 Mann zurück. Das Infanterie-Regiment 203 der 74. Division ist ebenfalls fast aufgerieben. Die 180. und 153. Division wurden, als der Angriff nicht vorwärts kam, zur Unterstützung eingesetzt. Sie erlitten derartige Verluste, daß sie nach einem bzw. drei Tagen bereits zurückgezogen werden mußten. Vor einem Frontabschnitt von drei Kilometer Breite wurden allein 4000 Leichen gezählt. Die russischen Regimenter waren vielfach entschieden gegen die Offensiv. Unter anderen verweigerten das Regiment Nr. 204 der 52. Division und das Infanterie-Regiment Nr. 82 der 21. Division den Angriff in der Ueberzeugung, daß jedes Weiterkämpfen nur England bzw. der Bourgeoisie nütze. Der Glaube an Kerenski ist erschüttert, weil dieser eine Artillerievorbereitung versprochen hatte, die der Infanterie ein Vorgehen „mit Gewehr über“ gestatten würde. Die Enttäuschung war angesichts der Verluste um so fürchterlicher.

Westen.

Die Infanterieschlacht in Flandern.

ATB. Berlin, 31. Juli. An der flandrischen Front ist am 31. Juli, früh, die Infanterieschlacht entbrannt. Die starke deutsche Gegenwirkung, die zahlreiche englische Batterien außer Gefecht setzte und den Engländern schon in der Vorbereitungsphase der flandrischen Schlacht schwere Verluste zufügte, suchte die britische Heeresleitung durch äußersten Einsatz ihrer Geschütz- und Kriegsmaterialreserven auszugleichen. Immer neue Batterien wurden in den Kampf geworfen, während die englischen Fluggeschwader das Hinterland daransetzten, durch Ausflugs- und Bombenflüge die beginnende Offensive vorzubereiten. Nachdem das englische Artilleriefeuer die ganze Nacht vom 30. zum 31. Juli mit äußerster Heftigkeit angehalten hatte, fing es um 5 Uhr vormittags

zwischen Steenstraete und der Ays zum stärksten Trommelfeuer über. Um 6 Uhr 30 Min. brach die englische Infanterie aus der ganzen Front in starken Massen vor. Die Schlacht ist voll entbrannt.

Im Artois hielt das Artilleriefeuer in der bisherigen Stärke an. Englische Angriffsversuche wurden durch Vernichtungsfener niedergebhalten. An der Aisnefront führten neue Angriffe am 30. Juli zu weiteren vergeblichen schweren Opfern der dezimierten französischen Infanterie. Durch einen verwunderlichen Funkspruch aus Lyon vom 30. Juli, 10 Uhr vormittags, suchte die französische Regierung die öffentliche Aufmerksamkeit von diesem neuerlichen Mißerfolg abzulenken, indem sie zum hundertsten Male die Gefangenen- und Geschütz-Beute aus den Kämpfen im April und Mai in übertriebener und entstellter Weise veröffentlicht. Wie außerordentlich die deutschen Gegenangriffe an der Aisne-Front, die längs des Chemin des Dames die Franzosen aus der Rolle des Angreifers in die des Verteidigers gedrängt haben, die französische öffentliche Meinung beunruhigt haben müssen, geht aus den weiteren Ausführungen des gleichen Funkspruches hervor. Die Franzosen verteidigen sich zu der verblüffenden Behauptung, daß der Chemin des Dames ein zweites Verdun geworden sei. Bisher war man, wenigstens in Deutschland, der Meinung, daß die Deutschen sich am Chemin des Dames in der Verteidigung befinden, und daß im Gegenteil hier die Franzosen am 19. April beabsichtigten, die deutsche Front zu durchstoßen und mit einer gewaltigen Offensive die

besetzten Gebiete zu befreien und bis an den Rhein vorzudringen. Die deutschen Gegenangriffe hatten lediglich den Zweck, einzelne wichtige Geländepunkte, die in den ersten Angriffsstagen verloren gegangen waren, zurückzuerobern. In wie hohem Maße dieser Zweck erreicht wurde, beweist nichts besser als die offizielle französische Auslassung, die die Frühjahrsschlacht an der Aisne ein zweites Verdun nennt. Auch die Angaben über die deutschen Verluste werden kaum Einbruch machen, da den 71 deutschen Divisionen, welche der französische Funkspruch als an der Aisne und in der Champagne eingesetzt anführt,

120 französische Divisionseinheiten gegenüberstehen, welche in den schauerlich blutigen französischen April- und Mai-Angriffen größtenteils völlig zusammengeschossen wurden.

Der Krieg zur See.

26 000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

ATB. Berlin, 31. Juli. (Amstsch.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden in den nördlichen Sperrgebieten wiederum 26 000 Brutto-Register-Tonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei bewaffnete englische Dampfer, einer davon ein Passagier-Dampfer, der nach Angaben der Leute in den Rettungsbooten „Uruguay“ (10 537 Tonnen) hieß.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutsches U-Boot an Spaniens Küste vor Anker gegangen.

ATB. Madrid, 31. Juli. („Savas.“) Der Ministerpräsident teilte mit, daß ein deutsches U-Boot bei Goyuna vor Anker gegangen sei. Es sei nach El Ferrol gebracht worden. Die Regierung werde aus genaueste die jüngsten Anordnungen über die Internierung von U-Booten der Kriegführenden, die in spanischen Häfen einlaufen, befolgen.

Ein deutscher Dampfer in den Schären verunglückt.

Stockholm, 31. Juli. Aus Nyneveden wird gemeldet, daß am Sonntag früh der deutsche Dampfer „Dansa“ aus Stettin in den Ostschären mit einem Bspeltdampfer zusammenstieß und schweren Schaden erlitt, so daß die Besatzung das Schiff aufgeben mußte. Das Schiff hatte 2000 Tonnen Erz an Bord. Eine Bergung des Dampfers scheint unmöglich. (S. 3.)

Ein dänischer Dampfer versenkt.

ATB. Konstantinopel, 31. Juli. Das Ministerium des Meeres gibt bekannt: Der dänische Dampfer „Marmor“ ist am 29. Juli auf der Reise von Göteborg nach Rouen mit Stückgut versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet und in Bergen gelandet worden.

Die Versenkung der „Ariadne“.

Der englische Bericht.

ATB. London, 30. Juli. (Renter-Meldung.) Die Admiralität meldet: Das englische Kriegsschiff „Ariadne“ ist torpediert und gesunken. Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet außer 33 Mann, die infolge einer Explosion geblieben wurden.

Es handelt sich hier um die gestern schon im deutschen Admiralstabesbericht gemeldete Versenkung eines Kreuzers der „Diadem“-Klasse. „Ariadne“, das jüngste Schiff dieses Typs, wurde 1898 erbaut und zählte 11 150 Tonnen.

Der Kommandant des erfolgreichen U-Bootes, der Kapitänleutnant Otto Steinbrind, wurde bereits einmal, nämlich im Dezember 1916, ausdrücklich in einer amtlichen Meldung erwähnt. Damals hatte er mit seinem Unterseeboot auf einer Fahrt 22 Schiffe mit 14 005 Tonnen in elf Tagen versenkt. Ende März erhielt er den Orden Pour le mérite.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

ATB. Kopenhagen, 31. Juli. Der kürzlich veröffentlichte Geschäftsbericht der britischen Gesellschaft zur Unterstützung schiffbrüchiger Schiffer und Seeleute läßt die Einwirkung des deutschen U-Boot-Krieges auf die britische Schifffahrt deutlich erkennen. Die genannte Gesellschaft zählte 1916 an 16 089 hilfsbedürftige Seeleute sowie an deren Witwen und Waisen an Unterstützungen einen Gesamtbetrag von über 38 000 Pfund. Die britische Admiralität, Heer und freiwillige Spender, darunter auch König Georg, der Schatzherr dieser Gesellschaft, beteiligten sich mit namhaften Beiträgen. Die finanzielle Lage der Gesellschaft wurde jedoch durch die beispiellosen Verluste dieses Jahres schwer in Mitleidenenschaft gezogen. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1917 betrug die Zahl der Unterstützungsbedürftigen bereits 15 752 schiffbrüchige, abgesehen von der großen Anzahl der Angehörigen. Die Ausgaben belieferten sich in diesem halben Jahre auf 42 532 Pfund. Infolgedessen verwendete sich das Bankuthaben der Gesellschaft in eine Schuld von über 15 000 Pfund.

ATB. Bergen, 30. Juli. Der Dampfer „Galvo“ aus Bergen ist heute nachmittag 20 Seemeilen von Solmgroa torpediert worden. Ein Fahrgast und ein Matrose sind ungelkommen.



Deutsches Reich.

Berlin, 1. August.

Das Abschiedsgesuch Loebells nicht zurückgezogen. Gegenüber verschiedenen Pressmeldungen, daß der Minister des Innern sich entschlossen hat, im Amte zu bleiben, ist das „W. Z. N.“ in der Bage, festzustellen, daß Herr v. Loebell am 11. Juli sein Abschiedsgesuch eingereicht und dasselbe nicht zurückgezogen hat.

Ein Danktelegramm Hindenburgs. Auf einer Versammlung der Düsseldorfser Vaterländischen Vereinigung für Deutschlands Sieg und Zukunft wurde an den Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Begrüßungstelegramm abgefaßt, worin ausgedrückt wurde, die Schwere der Zeit würde uns nicht unterliegen. Hierauf ging folgendes Antworttelegramm ein: „Herlichen Dank für das Gelübnis, sich durch die Schwere der Zeit nicht unterliegen zu lassen. Beherrscht dieser Wille unerschütterlich die Heimat, so wird das Heer das Uebrige schon machen.“

General der Infanterie z. D. v. Surecki-Cornitz ist infolge eines schweren Leidens, das er sich im Felde zugezogen hatte, gestorben. In Fürstenwalde 1855 geboren, trat er dem Besuch des Kadettenkorps 1873 in das 4. Garde-Grenadier-Regiment ein, in dem er im folgenden Jahre Leutnant wurde. Er gehörte späterhin lange Jahre hindurch dem Generalstab an, zuletzt als Chef des IX. Armeekorps. Er führte dann das Augusta-Regiment und darauf die 29. Infanterie-Brigade in Mähren. Zuletzt war er Kommandeur der 1. Division in Königsberg i. Pr. Ende 1913 trat er in den Ruhestand, erhielt jedoch bei Ausbruch des Krieges wieder das Kommando über eine Division, an deren Spitze er sich wiederholt, besonders bei Verdun, auszeichnete.

Die Reichskanzler-Entwürfe unter Zensur. Die „Köln. Ztg.“ berichtet von der italienischen Grenze: Die italienische Zensur hat die Veröffentlichung der Entwürfe des Reichskanzlers über die Kriegsziele Frankreichs nicht gestattet. Einige Blätter erscheinen mit spaltenlangen leeren Stellen.

Das Kriegswunderamt räumt weiter auf. Nach der Schließung der Weinstuben von Drossel, Hiller und dem „Wiener Schloßrestaurant“ folgte am Montag die zwangsweise Schließung von Willys Weinstuben, Berlin, Kurfürstendamm 11, eines Lokals, in dem vorzugsweise die Fehewelt des Kurfürstendamms verkehrte. Ferner schloß das Kriegswunderamt die Gastwirtschaft von Otto Vertemann, Charlottenburg, Ostsee-Platz 8, die als beste Verpflegungsstätte bei den Kraftfahrern berüchtigt war. -- Von dem Kriegswunderamt werden die Kellner und Gäste ermahnt, sich nicht zu Mitschuldigen leichtfertiger oder verbrecherischer Lokalinhaber zu machen.

Provinzielles.

Schweidnitz. Festgenommene Einbrecher. Ein Breslauer Einbrecherkreuz hatte in den letzten Tagen in Breslau und anderwärts, auch in der Schweidnitzer Gegend, verschiedene Einbrüche verübt. Es handelt sich zunächst um den 18 Jahre alten Arbeiter Kubitz, der am 27. 7. in Breslau in einer Bodenlampe einbrach, dort eine Kommode erbrach und daraus 20 Mk. entwendete. Am 21. Juli war er mit zwei anderen Burschen, dem 19 Jahre alten Karl Knape und dem Burschen Gawlod, in die Pfeifermühle in Gr. Bierau eingebrochen, sie haben dort Schränke geöffnet und eine Menge Lebensmittel gestohlen. Knape ist sodann auch noch in der Nacht zum 28. Juli in Pöpelwitz eingebrochen und hat Kartoffeln gestohlen. Einer von den dreien wurde in Schweidnitz gefaßt, die zwei anderen sind jetzt in Breslau festgenommen worden.

Schweidnitz. Rittmeister von Nichtjosen als Schiffschiff. Deutschlands größter Fliegerheld, Rittmeister Manfred Freiherr von Nichtjosen, ist in letzter Zeit, trotz seiner ruhmvollen, anstrengenden Tätigkeit auf dem Kriegsschauplatz, auch als Schriftsteller tätig gewesen und wird auch auf diesem Gebiete in den nächsten Tagen in die Leistenliste treten. Das mit großer Spannung erwartete Werk führt den Titel „Der rote Kampfplieger“. Der Vertrieb des Wertes ist der bekannten Schlesischen Verlagsfirma L. Hoege in Schweidnitz, der Vaterstadt des Fliegerhelden, übertragen worden.

Gräfenort. Ein seltsames Schauspiel bot sich am Freitag morgen in der Nähe von Gräfenort demjenigen, der Gelegenheit hatte, Gottes freie Natur zu durchkreuzen. Aus der Richtung von Glas herkommend, zogen Millionen und aber Millionen von Kohlweichtlingen vorüber, die Richtung auf Sabelschwerdt zu nehmend. Man vermeinte, mitten im Winter zu sein, denn wie lüchtes Flodergewimmel nahm sich der 1 1/2 Stunden dauernde Zug der Schmetterlinge aus, aber gar bald wurde man durch die unheimlich brennende Sonne in die Wirklichkeit veretzt. So schön dieser Anblick auch war, so sind doch die Besten der Kohlweichtler zu beklagen, auf die dieser „ägyptische Heuschreckenschwarm“ fallen wird.

Silberberg. In Tode verunglückte hier auf der Eulengebirgsbahn eine Streckenarbeiterin. Sie versuchte auf einen in der Fahrt begriffenen Wagen aufzuspringen, kam hierbei zu Fall und wurde von den Rädern erfaßt und sofort getötet.

Diebstahl. In Raubnitz kam der Besitzer der „Friedensleiche“ von der Front auf Urlaub und brachte 10 Pfund Fleisch mit. Gleich nach seiner Ankunft mußte er einige Zeit in den Stall, um das Kalben einer Kuh abzuwarten. Während dieser Zeit erbrach ein Dieb die Speisekammer und stahl das Fleisch, Gebäck, Eier und andere Nahrungsmittel.

Neurode. Das Annafest wurde in üblicher Weise am vergangenen Sonntag auf dem Annaberge durch Festgottesdienst gefeiert, wozu von nah und fern zahlreiche Besucher herbeigezogen waren. Den ganzen Tag über herrschte dort oben ein recht lebhafter Verkehr.

Büsterhörsdorf. Entwichene Gefangene. Der bei den Eltern auf Besuch weilende 24jährige Kriegsverletzte Gefreite Fritz Drescher beobachtete diesen Sonnabend zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise immer hinter Steinhäuser versteckten und bei Sichtbarkeit von Menschen glatt auf die Erde legten. Bei näherem Zusehen sah er, daß es zwei russische Kriegsgefangene waren, und stellte mit Hilfe der in den zwei Jahren seiner Kriegstätigkeit an der Ostfront erworbenen Sprachkenntnisse fest, daß die Russen vor acht Tagen aus ihrer ihnen nicht zulassenden Arbeit mit noch 18 anderen Gefangenen entwichen und auf dem Wege nach Galizien waren, um von da in die Heimat zu gelangen. Obwohl die wild aussehenden Fremdlinge keinerlei Lust und Neigung zum Mitgehen zeigten, erreichte Drescher durch sein energisches Auftreten, daß er sie bis zum nächsten Amtsdorfleiter und von diesem, nachdem er mit Waffen versehen war, zum Ersatzbataillon nach Schmiedeberg bringen konnte. Mit Rücksicht auf die vielen auf der Beerenische befindlichen Frauen und Mädchen bilden solche wilde Gefellen in den hiesigen großen und ausgedehnten Wäldern eine nicht geringe Gefahr, so daß ihre Ergreifung im allgemeinen Interesse liegt.

Goldberg. Eine polnische Frau ist Sonntag aus dem Schönerer Zuge, in den sie irrtümlich statt in den Haynauer eingestiegen war, in voller Fahrt abgesprungen, noch dazu in entgegengesetzter Richtung. Sie stieß dabei einen Saltomortale, erhob sich aber nach der gefährlichen Landung wieder, suchte ihre verstreuten Sachen zusammen und verschwand eiligst.

Sörlitz. Unglücksfall. Am Sonntag früh stürzte der etwa drei Jahre alte Sohn des Arbeiters Könsch, Zittauer Straße 27 wohnhaft, beim Spielen mit seinem älteren Bruder aus dem Fenster der im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung in den Hof hinab. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen, an denen es am Nachmittag gestorben ist.

Primlenau. Das entsprungene Schwein. Der Jagdführer S., der die Blige auf der Streda Freystadt-Reisicht begleitet, hatte sich in Wolfersdorf ein Schwein zum Weiterfüttern gekauft und wollte es im Padwagen nach Hause nehmen. In Primlenau, der nächsten Station, war das Schwein nicht mehr zu sehen. Das Tier hatte sich aus dem Sack herausgearbeitet und war während der Fahrt aus dem Zuge gesprungen. Ein Arbeiter des Dampfzahnwerks fand und fing den Ausreißer ein und stellte ihn dem Eigentümer unverfehrt zu.

Rittschdorf. Der russische Kriegsgefangene Jwan Bilkin 57/98 Prototow — Arbeitskommando Glashüttenwerke Wehrau — ist im Verlauf eines Streites mit Zivilpersonen von dem Kommandoführer erschossen worden. Er hatte sich tötlich an zwei Männern vergriffen und dem Wachtposten den Gehorsam verweigert.

Glogau. Große Schätze von Braunkohlen birgt die Erde in der nächsten Nähe von Glogau. Schon Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte man auf verschiedenen Feldmarken des Glogauer Kreises erfolgreiche Bohrungen nach Braunkohlen unternommen. Im Jahre 1906 wurde der Glogauer Kreis erneut von einer Bergwerks-Gesellschaft auf Erdschätze untersucht, und es wurden um Glogau herum circa 90 Bohrlöcher geschlagen, welche insgesamt ein gutes Resultat zeigten. Es war sogar nach langen Verhandlungen im Jahre 1910 die Errichtung eines Braunkohlen-Bergwerks bei Schrapau hiesigen Kreises in Aussicht genommen. Zweifel an der Rentabilität des Wertes brachten das Unternehmen ins Stocken und das Interesse dafür schwand immer mehr, zumal der Krieg noch dazwischen kam. Bei der gegenwärtig herrschenden Kohlenknappheit wäre es aber angebracht, sich des großen Braunkohlenreichtums in hiesiger Gegend zu erinnern und dem seinerzeit begonnenen Unternehmen wieder erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sagan. Der Einbrecher Müller, der am Mittwoch hier zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist unter großen Vorsichtsmahregeln nach Cottbus geschafft worden.

Grünberg. Massenhafte Strafbefehle gegen Hühnerhalter. Der Grünberger Kreisaußschuß hatte auf Grund der Bundesratsverordnung den Hühnerbesitzern im Kreise die Pflicht auferlegt, von jedem Huhn wöchentlich ein Ei abzuliefern. Wie schwer durch-

zuführen diese Anordnung ist, beweisen die massenhaften Strafbefehle, die der Staatsanwalt gegen die säumigen Eierablieferer erläßt. Es sind bis jetzt ungefähr 60 bis 70 Strafbefehle gegen Hühnerhalter in der Stadt Grünberg ergangen. Die meisten der Beschuldigten beantragen gerichtliche Entscheidung, so daß sich das hiesige Schöffengericht mit einer Massenaufgabe von Verfahren zu beschäftigen hat. Am Donnerstag wurde zum ersten Male gegen einen Teil der beschuldigten Hühnerhalter verhandelt, die mit einer Geldstrafe von je 20 Mk. belegt worden waren. Die Beschuldigten führten zu ihrer Verteidigung an, daß sie keine Eier abliefern konnten, weil die Hühner zu der fraglichen Zeit gebrütet, also nicht gelegt haben. Das Gericht hielt in sämtlichen Fällen die Freisprechung der Beschuldigten für gerechtfertigt, da der Vertreter der Anklage nicht den Nachweis führen konnte, daß die Hühner tatsächlich gelegt haben. Die Beschuldigten wurden demgemäß kostenlos freigesprochen.

Ertrunken. In dem Oderaushlugsort Lichterzga nahm die Frau des Kaufmanns Lange aus Züllichau mit ihrer erwachsenen Tochter ein Bad, als die Tochter plötzlich an einer tiefen Stelle vor den Augen der Mutter versank. Die Mutter versuchte die Ertrinkende zu retten, diese klammerte sich aber so fest an die Mutter, daß auch diese in die Gefahr des Ertrinkens geriet. Ein Augenzeuge, der sofort ins Wasser sprang, konnte die Mutter mit knapper Not retten, während die Tochter ertrank.

Oppeln. Ein weiblicher Leutnant. Aus den galizischen Schlachten kommen schon seit einigen Tagen Gefangene zur Entlassung in die Oppelner Sanierungsanstalt. Bei einem Transport, der Donnerstag ankam, befand sich auch ein junger Leutnant, der sich aber, wie die „Oppelner Nachr.“ berichten, energisch weigerte, den Entlassungsprozeß in Gesellschaft seiner bisherigen Kriegskameraden über sich ergehen zu lassen. Dem Arzte knüpfte sich der selbe Leutnant doch schließlich anvertrauen, und dieser stellte fest, daß der gefangene russische Offizier — ein junges Mädchen war.

Hindenburg. Vorsichtige Jungwehr. Auch die Jungwehrmannschaften sollen sich an das Vorsichtige gewöhnen. Die Leitung der Militärhäuser Jungwehr hat an die Mitglieder die Aufforderung ergehen lassen, mit Rücksicht auf die Knappheit des Schuhwerks zu den Übungen und zur Gefangenschaft barfuß zu erscheinen.

Larnowitz. Brand infolge schadhaften Schornsteins. Am Freitag nacht brach in dem ehemaligen Postgebäude am neuen Ring, welches zurzeit u. a. der Kreisverwaltung zur Aufnahme der Kreisbauabteilung und mehrerer Abteilungen der Lebensmittelversorgung dient, ein Brand aus, der, wie der „Oberösl. Anz.“ berichtet, durch eine schadhafte Stelle im Schornstein entstanden ist. Das obere Stockwerk brannte vollständig aus. Bei den Räumarbeiten wurde außerdem großer Wasserschaden verursacht.

Königsbütte. Schmuggelgeschäfte. Der russisch-polnische Staatsangehörige Kutsher Jsaak Fürstefeld aus Bendzin, der bringend verdächtig erscheint, Seife aus Butter herzustellen, wurde, wie der „Oberösl. Wanderer“ berichtet, festgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung wurden in der Wohnung des F. 1 Zentner Naturbutter im Werte von 500 Mk. und 58 Stück Stangenseife im Werte von 522 Mk. vorgefunden und beschlagnahmt. Fürstefeld gibt an, die Butter von einem unbekanntem Landmann in Schoppinitz käuflich erworben zu haben. Die Ermittlungen ergaben, daß F. schon längere Zeit hindurch Schmuggelgeschäfte und verbotenen Handel betreibt. In der Nacht wurde die Ware auf ein Feld hinter Chorow zusammengetragen und dann mittels Droschke in die Wohnung des F. in der Karlsstraße geschafft. F. muß nach Lage der Sache eine Menge Helfershelfer haben. Er weigert sich, die Namen seiner Landsleute, die mit ihm unter einer Decke stehen, bekannt zu geben.

Kohberg. Bei der Aesnahme niedergeschossen. Die Räuber- und Einbrecherbande, die in der letzten Zeit die Bevölkerung von Bentzen und Kohberg in atöche Aufregung versetzt hat, hat ihren Anführer Schallast aus Kohberg verloren. Er ist am Freitag vormittag, allerdings angeschossen, in die Hände der Kohberger Polizei gefallen. Schallast ist derjenige, der kürzlich ein Revolver-Attentat auf zwei Kohberger Polizeibeamte ausgeführt, dabei aber einen Schloffer angeschossen und am Tage darauf in Bentzen eine Wäschfrau zu erschließen verucht hatte. Während er bei der Ausübung der zahlreichen Verbrechen die Uniform eines Unteroffiziers trug wurde er, trotzdem er am Freitag Zivilkleider trug, von einem Kohberger Polizeibeamten erkannt. Letzterer holte sich einen Kameraden zu Hilfe, und als dann der Verbrecher anrufen wurde, griff dieser schleunigt zum Revolver. Einer der Beamten kam ihm aber zuvor und streckte ihn durch einen Schuß nieder.

Doronow. Feuer. Hier brannten am Sonntag nachmittag sieben Festungen innerhalb kurzer Zeit vollständig nieder. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden, die Abgebrannten verloren ihr gesamtes Hab und Gut; teilweise verbrannte auch der bereits geerntete Roggen, so daß die Leute jetzt vor dem vollständigen Ruin stehen, ohne Obdach, ohne Kleidung und ohne Lebensmittel.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 178.

Waldenburg, den 2. August 1917.

Bd. XXXIV.

„Die Lawine.“

Ein Roman aus der Gegenwart. Von Anny Wothje.

(Copyright 1917 by Anny Wothje-Mahn, Leipzig.)

Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

Frau Gonda hatte eine Weile an Michels Bettchen gesessen und ihm eine Geschichte erzählt. Jetzt schritt sie, da der Junge schlief, den breiten Gang entlang, um ihr Zimmer aufzusuchen. Da sah sie aus der kleinen Seitentür, die zur Galerie der Bibliothek führte, eine lichte Gestalt taumeln:

„Lori!“ schrie Frau Gonda erschreckt auf.

Weit irren Augen sah das junge Mädchen die Stiefmutter an. Die Hände tasteten unsicher in der Luft herum, dann ein Schrei:

„Mutter, hilf mir doch!“ und die Schwankende stürzte vor Gonda zusammen.

Erschüttert beugte sich Gonda zu der Ohnmächtigen hernieder. Mit starkem Arm hob sie die leichte Gestalt empor und trug sie in ihr Zimmer, um sie dort auf einem Ruhelager zu betten.

Unter Gondas sanft streichelnden Händen schlug Lori bald die Augen wieder auf.

Wirk sah sie um sich, um dann einen lauten Schrei auszusstoßen und gellend aufzulachen.

„Wer tat Dir etwas, mein armes Kind?“ fragte Gonda liebevoll und ihre Stimme dünkte Lori so sanft, wie sie noch nie geklungen.

Lori schmiegte unwillkürlich ihr Haupt an die Brust der Frau, die sie immer als Eindringling angesehen, der sie, wenn auch nicht feindlich, doch zumeist gleichgültig gegenüber gestanden, und die nur des geliebten Vaters wegen Bedeutung für sie hatte.

Das kindliche Gesicht Loris wurde ganz hart.

„Dein Bruder nahm Abschied von Bergitta“, sagte sie eifrig, „und ich hörte, wie er von seiner Liebe zu ihr sprach, und daß er mich nur gewählt, um sie zu vergessen.“

„Armes, armes Kind“, flüsterte Gonda, die Stieftochter zärtlich an sich ziehend, „es scheint so, als ob Euch von uns nur Leid geschieht.“

Lori schüttelte das brunnhaarige Köpfchen. „Nein, Mutter“, entgegnete sie leise, „Du tust mir wohl.“

Frau Gonda hielt Berns Kind still an ihrem Herzen. So entsteht sie auch war über das, was sie von Lori vernommen, so tief be-

glückte es sie, daß Lori ihr jetzt bereitwillig volle Mutterrechte zugesand, daß sie gewissermaßen an ihrem Herzen Zuflucht suchte.

„Meine liebe, kleine Lori“, tröstete sie, ihr die Tränen trocknend, die jetzt in Strömen über Loris Wangen flossen, „weine Dich aus, und vergiß nicht, daß wir Frauen zum Leiden geboren sind. Ich will meinen Bruder gewiß nicht entschuldigen. Um so weniger da ich weiß, daß Bergitta ganz schuldlos an seiner Leidenschaft für sie ist. Aber vielleicht verstehst Du doch, daß er das Beste gewollt.“

„Nein“, antwortete Lori, sich aus Gondas Armen befreiend und ihr fest ins Antlitz blickend, „er tat es nicht meinetwegen, nicht, weil er mich trösten wollte, sondern weil Bergitta es wünschte. Ich liebe Bergitta, Gerhard, Wallbrunn, der Pat-“

Sie brach erschrocken ab.

„Der Vater“, ergänzte Gonda schwermütig, „Sprich es nur ruhig aus, Kind. Es ist doch nichts schlimmes, wenn man jemand lieb hat. Peroitta ist ja liebenswürdig, und es ist wohl begreiflich, daß alle ihrem Pauper verfallen.“

„Sie darf uns allen aber doch nicht etwas nehmen“, beharrte Lori eigensinnig.

„Das tut sie auch nicht, Kind; sieh mal, mein Herz, was man uns nehmen kann, das haben wir eben nie befehen. Mein verständiges Töchterchen ist — meine ich — viel zu stolz, da zu begehren, wo ihr nicht ein volles, heißes Herz entgegengebracht wird.“

„Denkst Du auch so, Mutter?“

„Ja, ich möchte mit niemand teilen. Lieber immer herzenseinsam durchs Leben gehen, als mich nur gebildet wissen.“

„Vater liebt Dich“, meinte Lori schüchtern. Ein stolze Gebärde der blonden Frau hieß sie schweigen.

„Und ich habe Dich auch lieb“, flüsterte Lori ganz nah an Gondas Herzen, „aber ich traute mich nicht, es Dir zu sagen. Du warst immer so fern von uns, und dabei fanden Landel und ich uns doch oft zusammen auf der Terrasse, und sahen Dir nach, wenn Du durch die weiten Wiesen zur Kapelle schrittest. Wir freuten uns, wie schön Du aussahst, und wie Dein Haar so golden in der Sonne leuchtete. Und zuweilen fragten wir uns — Mutter —“ hier irrte ein wehes Lächeln um den noch von verhaltenen Tränen zitternden jungen Mund — „ob Du — vielleicht — auch für uns beten gingest.“

Seine Blige wurden hart. „Sawohl, ein Held — ein trauriger Held, noch trauriger als der, den Du damals statt des Erzräumtes wiederstandest...“

„Nein“, ihre Stimme wurde fest, klangvoll, „nein, denn ich bin nicht mehr die, die ich einst war. In der Schule des Lebens, in diesem harten Krieg, wurde ich gewandelt. Ich würde Gott auf den Knien gedankt haben, der Dich mir wiederbrachte, indessen Tausende und Abertausende von Frauen alles dahtageben mußten, alles, für immer. Und wenn Du mich heute wieder fragtest, wie damals...“

Ihre Wangen brannten. Heinz Ebers sah es und freudig leuchteten seine Augen auf. „Du wirst ja, ich glaube Dir.“ Er faßte nach ihrer Hand und drückte sie leise ärtlich. „Ich werde Dich segnen, noch im Sterben, für dieses Wort, du gibst mir den Glauben an mich selbst, an die Menschheit zurück, dem Leben hast Du mich wieder geschenkt, Käthe...“

Selbstenstand stand Käthe Nylius still. „Nun, denn, Heinz Ebers, wenn Du nicht — dann — dann tue ich es. Ich will Dich fragen — Heinz, kannst Du versprechen — willst Du die Angelebte noch haben zum Weibe für immer?“

Stille war zwischen den Beiden. Heilige Stille. Nur von der Bude herab, die die blauen Reste über das Paar breitet, verläutete ein Bluf das erste Liebes-

Da zog Heinz das Mädchen an sich und küßte die roten Lippen. Lange standen sie in seliger Vergessenheit. Als sie dann Hand in Hand behnwärts schritten, hatte Heinz Ebers Liebesnot und Kriegselb vergessen und ein Kintchen vom allezeit schwarzberichten Spasmacher spielte um seinen Mund.

„Der Eigenstinn des Weibes!“ ulkte er, Du habtest Dir's nun mal in das Köpfchen gesetzt, einen Helden zum Manne zu haben.“

„Ja“, lachte Käthe beseligt, „und nun ist's sogar ein echter geworden, nicht nur ein Held von 7 bis 10½ Uhr abends!“

Himmelserscheinungen im August.

Das allmähliche Herabsteigen des Tagesgestirnes von seiner sommerlichen Höhe um annähernd zehn Grad macht sich durch eine starke Abnahme der Tagesdauer um 1½ Stunden recht bemerkbar. Während die Sonne zu Anfang des Monats um 8½ Uhr untergeht, versinkt sie gegen Ende schon um 7¼ Uhr unter den Horizont. Die lebhafteste Fleckenbildung findet bei den Liebhabern der Sternforschung besonderes Interesse, dem die Rundschau „Sirius“ (Verlag E. S. Mayer, Leipzig) durch eine Organisation dieser Beobachtungen entgegenkommt, die ja vielfach mit kleinen Fernrohren angestellt werden.

Der Mond ist während der letzten totalen Verfinsternung in Deutschland vielfach mit gutem Erfolge beobachtet worden. Man hat nicht nur das allmähliche Vorrücken der Schatten an den Gebirgs- und Kraterformationen auf unserem Trabanten genau festlegen, sondern auch seine Wanderung am Himmel durch genaue Bestimmung der Bedeckungszeiten schwacher Fixsterne, die sonst wegen der Helligkeit des Vollmondes unsichtbar sind, registrieren können. In diesem Monat fallen die Hauptlichtgestalten auf folgende Tage: Vollmond am 3. August, Letztes Viertel am 9., Neumond am 17., Erstes Viertel am 23. August. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten verteilen sich in nachstehender Reihenfolge: mit Jupiter am 11., mit Mars am 14., mit Saturn am 16., mit Merkur und Venus am 20. August.

Während unter den großen Planeten der Merkur nur mit optischen Hilfsmitteln gegen Ende des Monats zur Zeit seiner größten östlichen Ausweidung von der Sonne am 23. aufzufinden ist, leuchtet uns Venus während des ganzen Monats schon etwa eine halbe Stunde als Abendstern. Jupiter verbessert ebenfalls seine Sichtbarkeitsbedingungen und kann gegen Ende des Monats von 10 Uhr abends an bis in die Morgendämmerung studiert werden. Mars ist in den frühesten Morgenstunden von 1 bis 4 Uhr zu beobachten. Saturn steht noch verhältnismäßig nahe der Sonne in der Morgendämmerung, so daß seine Auffindung nur wenig lehnt.

An Sternschnuppen seien besonders die „feurigen Tränen des heiligen Laurentius“ (10. August) der Beachtung von seiten der Liebhaber der Sternforschung empfohlen, die vom Steinbilde des Perseus auszustrahlen pflegen.

Das Zurechtfinden am Fixsternhimmel gelingt im August sehr bequem mit Hilfe des großen Dreiecks Vega-Deneb-Rakar, das sich nach Ende der Dämmerung hoch im Süden zeigt. Der hellste unter den dreien ist rechts oben Vega in der Leier. Neben ihr steht in nahezu derselben Höhe nach Osten zu Deneb im Schwan und in der Mitte unten Rakar im Adler. Durch Adler und Schwan windet sich die Milchstraße, vom Skorpion und Schaben aufsteigend, am Kepheus vorbei nach der Kassiopeia hin bis sie in der Gegend des Perseus und des Fuhrmannes sich am Horizont wieder der Beobachtung entzieht. Auf der Westseite des Himmels ist besonders der Bootes mit dem roten Arktur und die nördliche Krone hervorzuheben. Im Nordwesten erleuchtet uns der allbekannte Große Bär die Orientierung. Im Osten ist als Gegenstück ein ganz ähnliches Bild zu nennen, das große „Pegasusvierer“, das sich an die Andromeda anschließt. Die darunter befindlichen Wassersternbilder haben für den Liebhaber weniger Interesse.

Tagekalender.

2. August.

1815: * der Dichter und Literaturhistoriker Graf von Schrad in Schwerin († 1894). 1832: * der Kunsthistoriker Karl Justi in Marburg († 1912). 1870: Gefecht bei Saarbrücken: das franz. Korps Frossard schlägt die preuß. Vorpostenkompanien zurück. 1914: Deutscher Einmarsch in Duzenburg. Der russische Hafen Wibau wird vom deutschen Kreuzer „Augsburg“ in Brand geschossen. Ultimatum Deutschlands an Belgien.

Der Krieg.

2. August 1916.

Schwere Kämpfe entwickelten sich im Somme- und Maasgebiet. Der Feind hatte es anscheinend auf einen entscheidenden Vorstoß abgesehen, der an der Straße Papaume-Albert und östlich des Trencheswaldes seitens der Engländer statifand und völlig zusammenbrach. Zwischen Maurepas und der Somme wiederholte sich der französische Arturm siebenmal, indes blieben die deutschen Truppen Herren ihrer Stellung. Einen kleinen Erfolg hatten die Franzosen an der Maas, indem sie am Pfefferrücken und bei Fleury in der vordersten deutschen Linie Fuß fassen konnten, an anderen Stellen wurde der Angriff abgewiesen. Nachts bombardierten deutsche Seeflugazeuge erfolgreich die südöstlichen Grafschaften Englands, besonders London und Darwich. — Im Osten herrschten kleinere Kämpfe an der Nordfront, bei Kowel und Ostow, während die Armees des Generaloberst von Böhm-Ermolli bei Brody russische Angriffsversuche erfolgreich abwehrte.

Lori schaute fragend in Gondas Gesicht, und jetzt sah sie zwei schwere Tränen aus Gondas Augen über die Wangen der Mutter rinnen. Die Frau, die sie nie hatte weinen sehen, die hatte Tränen.

Lori war seltsam erschüttert. Unsicher tasteten ihre Hände, denen Gondas entgegen, und Gonda nahm diese festen kleinen, braunen Pinderhände und zog sie an ihr Herz.

„Immer betete ich für Euch, und daß Eure Herzen sich mir zuneigen möchten. Und heute, an dem leidvollen Tage, da Dein Herz so Schweres getroffen durch einen der Meinen, da kommst Du zu mir.“

Es war, als ersticke die Stimme Gondas in qualvollem Schluchzen.

„Mutter“, sagte Lori ganz sanft, „ich weiß und fühle, nur Du kannst mir helfen durch Deine Liebe. Nicht wahr, Du gehst nie von uns und dem Vater? Versprich es mir heute, damit ich mich daran aufrichten kann, wenn meine Kraft verjagt.“

In hilflosem Schreck atmete Gonda tief und schwer. Durfte sie ein derartiges Versprechen geben? Jetzt, wo sie entschiedener denn je zu einer Trennung von Bernd entschlossen war? Die angstvollen Kinderaugen bettelten heiß und die ihr von Lori entgegengebrachte Liebe überflutete so warm das vereinsamte Herz der stillen Frau, daß es sie wie Jubelgesang umbrauste. Und doch zögerte sie, das Versprechen zu geben. Sie konnte nicht — ihre Zukunft wies sie auf andere Bahnen.

„Ich werde Euch nie verlassen, so lange Ihr mich braucht, und Ihr selbst mein Dasein wünscht, Lori“, umging Gonda die Antwort.

Lori nickte. „Wenn Du uns ein wenig lieb hast, Mutti“, schmeichelte sie, „dann wirst Du auch wissen, daß nur Du uns helfen kannst.“

„Ich habe immer eine so furchtbare Angst gehabt“, fuhr sie, an die Mutter geschmiegt, fort, „inmer meinte ich, etwas Schreckliches müßte sich ereignen. Vater war oft so eigen, und wenn Prinz Ferdinand erschien, dann wurde es noch ärger. Als Hauptmann von Wallbrunn kam, da meinte ich, weil ihn Papa gern hat, müßte alles gut werden. Aber es ist noch alles wie zuvor.“

Hilf Du doch, Mutter, daß es hier anders wird! Du kannst es. Wir wollen Dich ja auch so sehr lieb haben, ich und Lancel. Lancel traut sich nur nicht, es Dir zu zeigen, und Michel oft auch nicht.“

Gonda saß ganz starr, die Hände im Schoß gefaltet.

Einsam war sie nun immer an diesen Kindern, selbst an ihrem goldigen, so heißgeliebten Buben, dahingegangen, ohne zu ahnen, welch eine Fülle von Herzenswärme ihr da entgegen-

blühte, und jetzt — wo sie am Scheidewege stand — war es zu spät.

„Hast Du uns lieb, Mutter?“ fragte Lori schüchtern.

Es war, als sei die furchtbare Stunde, die sie vordem in der Bibliothek verlebt, untergegangen in dem Geborgensein im Arm der Mutter, die sie mit all ihrem Leid so warm an ihr Herz genommen.

„Ja, Lori“, antwortete Frau Gonda. „Ich liebe Euch, wie es Eure rechte Mutter nicht inniger gekonnt hätte, jetzt mehr denn je, wo ich weiß, daß auch sie schwer gelitten hat.“

„Sie konnte die Vereinsamkeit nicht vertragen“, sprach Lori verträumt. „Du aber liebst sie, wie wir alle, Du wirst nicht an der Sehnsucht sterben wie mein gutes Mütterlein.“

„Nein, ich werde nicht an der Sehnsucht sterben“, gab Frau Gonda mit starrem Blick ins Leere zurück.

Im selben Augenblick wurden draußen auf dem Gang Stimmen laut. Lori erblaßte bis in die Lippen.

„Es ist Gerhard und der Vater“, flüsterte sie Frau Gonda zu, die unwillkürlich ihre Arme wie zum Schutz um Loris Schulter schlang.

Jetzt ein lautes Klopfen an der Tür.

„Ist Lori hier?“ fragte Bernd's Stimme selbstsam rau. „Gerhard muß fort, er will Abschied von Euch nehmen.“

„Lori ist hier bei mir, bitte, kommt nur herein“, antwortete Gonda.

„Ruhig, ruhig“, flüsterte sie dem in ihren Armen bebenden Mädchen zu. „Es ist besser, Du erklärst Gerhard gleich jetzt, was Du ihm zu sagen hast. Ich will Euch allein lassen.“

„Nein, bitte, bleib“, bat Lori hastig, indem sie sich trotzig aufrichtet. „Du hast ganz recht. Er darf nicht abreißen, ohne zu wissen, wie ich denke.“

Die Tür öffnete sich und Bernd, gefolgt von Gerhard, trat in das Gemach. Gerhard, schon vollständig zur Abreise gerüstet. Sein sonst so frisches Gesicht war ganz fahl.

Bernd sah überrascht auf Lori, die sich aus Gondas sie umschlingenden Armen frei machte und langsam auf Gerhard zutrat.

Bernd vermochte Loris Züge in der Dämmerung nicht genau zu erkennen, aber dieses Kinder Gesicht dünkte ihn plötzlich um Jahre gealtert.

Er trat rasch auf Lori zu. Das Herz tat ihm weh, seinem Kind Schmerz bereiten zu müssen, und seine Stimme zitterte ein wenig, als er sagte:

„Meine liebe Lori, ich hatte eine eingehende Unterredung mit Gerhard, und nach dieser halte ich es doch für besser —“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Held.

Novelle von C. Heerdegen.

Manuskript verboten

Gr. — Durch die Rheinbene wollte der Bazarettzug und selbst in der Brust des Kränksten regte sich leise wieder die Hoffnung; in manch' einem Augenpaar glomm ein heller Schein auf, wenn der Wid durch die breiten Fenster, an denen man die wunden Krieger gebettet hatte, auf die leuchtgrünen Fruchtfelder, die Aebelhänge und bunten Dörfer traf, in denen just eben die Mandelbäume die ersten zarten Blüten trugen. Nur Einer war in dem Zuge, den rührte auch das verheißungsvolle neue „Werde!“ dort draußen weder Herz noch Sinne. Frühling und Blüten? Mit derlei Sentimentalitäten war er fertig. Was hatte ihm das Leben fernherhin zu sagen? Ihm, dem Komödianten mit dem einen — Arm? In Flandern hatte sich sein Schicksal erfüllt, als die englische Granate ihm den linken Arm von der Seite riß. Nie würde er die jubelnde Menge wieder lachen machen durch seinen urkräftig sprudelnden Wit, durch all' die Tollheiten der hettersten Waise. Was sollte er noch beginnen — dasheim? Einen anderen Beruf ergreifen? Der Stabsarzt hatte tröstend davon gesprochen. Was wußte der Mann der Wissenschaft von dem heißen Feuer, das in des Mimen Brust loderte? Als ob ein Beruf zu wechseln ginge gleich einem zu enge gewordenen Rock! Und just der Künstlerberuf! . . .

Zwar hatte Heinz Ebers' Jugendtraum nicht die erstehnte Erfüllung gefunden. Ein bitterer Schmerz hatte die Brust durchstößt, als er dem Ideal entsagen mußte: die Hörer allabendlich aufs neue zu begeistern an der edlen Sprache hehrer Sittenwerbe, an den Versen Schillers, Goethes, Kleists und der anderen Olympier all; selbst immer wieder zu schöpfen aus dem Jungbrunnen ihrer Werke, sich zu bezaubern an dem Duell erhabener Schönheit. Durch Zufallsbedingung eines Spielleiters wurde er zum uligen Liebling des Publikums und der Mäusen — zum Komiker.

Das Schicksal hatte Ebers den richtigen Weg gewiesen, ihn halb damit versöhnt. Und nun? Jäh war der Weg verschlossen. Ins Nichts der Mann zurückgestoßen.

Leicht war es nicht gewesen, damals, die Entsagung. Denn der Spasmacher der Bühne hatte auch eine Tragödie des Alltags zu verwinden gehabt. Damals, als die dunkellockige Käthe ihn schönste verriet. Seine Jugendliebe, die die einzige geblieben war. Mit ihr hatte er den Künstlertraum geträumt. Wie verstand das Mädchen seines Herzens Sehnen und Fühlen und leuchtende Bilder künftigen Bühnenheldenruhmes waren vor den Augen der Beiden erwachsen im trauten Beisammensein in der Heimat. Zwischen zärtlichen Küffen hatte Heinz den Karl Moor „gedonnert“, den Jaromir gegrollt, den feurigen Homburger Prinzen gemimt, Faust's Liebesprache geflüstert.

Der Traum versank, als Käthe Mylius zum ersten Male in die Großstadt gekommen war, den Geliebten auf der Bühne zu bewandern. . . . War dieser Komiker ihr Heinz, ihr Held, der Mann ihrer Mädchenträume? Der Allerweltspasmacher. . . . Sie kehrte heim und schrieb dem Geliebten in bitteren Worten den Absagebrief. Er konnte, wollte nicht begreifen, daß Käthe um tüchtiger Baunen willen die Treue brach. War jene doch die Tochter reicher Eltern. Da mochte sich ein anderer, besserer Freier gefunden haben, als der Komödiant. „Nache, Bajazzo, mit dem Tod im Herzen!“ Er tat's und wurde der gefeierte Liebling der Theaterwelt.

Jetzt erst, als invalider Erlager, fühlte er auch jenen Verlust doppelt. Liebe und Kunst waren dahin. Ein Entwurzelter. . . .

Wochen vergingen. Die furchtbare Wunde war verheilt. Nur der linke Armel des selbstgrauen Rockes sah

leer in der Seitentasche. Heinz Ebers hatte sich bereben lassen vom Arzt des Bazarettis, in das man ihn gebracht, einen Spaziergang zu unternehmen.

Willenlos war er gegangen. Hierher in den großen Park, in stille Gänge und Winkel, fernab vom Strom der Menge. Bedauernde Blicke, die ihn trafen, mit schöner Bewunderung gemischt, wenn sie das Eisene Kreuz erster Klasse an seiner linken Brustseite streiften — sie hatten Ebers schon den Ausgang bereuen lassen. Nun sah er auf einsamer Bank und grübelte seinem traurigen Gesichte nach. Indes er mit dem Stode Figuren in den Sand des Parkweges zeichnete. Noch war er Soldat — aber morgen, in einigen Tagen, wenn er des Kaisers Rod für immer an den Nagel hing, was war er dann — was sollte er beginnen? . . .

Heinz Ebers hatte es kaum bemerkt, daß eine junge Dame im Vorüberstreifen jäh innegehalten und nun, wie gebannt, den schönen erschreckten Blick auf den selbstgrauen Unteroffizier heftete. In tiefem Rot brannten ihre Wangen. „Heinz — Herr Ebers — sind Sie es wirklich?“

Wie aus anderen Welten kehrte sein Geist zurück. Hatte da nicht jemand gerufen? Er hob die Augen und starrte auf die Erscheinung. Mit der einen Hand, die ihm geblieben war, strich er sich über die Stirne, als müßte er Phantasiegebilde wegschleichen.

Als er die Wirklichkeit der Begegnung erkennen mußte, entquoll ein bitteres Nachen seinem Munde. So bitter, daß — Käthe Mylius erschrak.

„Nun, Du kommst gerade recht, Dich an meinem Kleid zu weiden! Sieh mich an mit Staunen und Erschrecken, ich, ich bin es, derselbe Heinz Ebers, der Dir nicht Mannes genug war, dem Du . . .“

„Heinz!“ Ihre Stimme zitterte in tiefster Erregung. „Ich war tüchtig, dumm — verzehre mir — ich habe geliebt — die Eltern sind tot, der einzige Bruder starb in Rußland — ich bin arm geworden an Liebe — und reich an Erkennen.“

Der Mann zuckte zusammen. „Es tut mir leid, um Dein trauriges Los“, sagte er mit klangloser Stimme, „aufrichtig leid; aber sieh' mich an — hier . . .“ Er schlug mit der Rechten an den leeren Ärmel, „Du hast Dich ja noch, hast zwei Arme.“

Des Mädchens Augen füllten sich mit Tränen. Der Auhild stimmte Ebers weicher. „Muß halt jeder zu tragen suchen, was ihm beschieden — Menschenlos . . .“

Er erhob sich. „Es wird nicht hier — laß uns scheiden.“ Und er streckte Käthe die rechte Hand entgegen.

„Nein, nein, Heinz, so lasse ich Dich nicht!“ Erregt rief sie es aus. „Nicht so. Du mußt es erfahren, wie tief ich meine jugendliche Torheit bereut, wie oft ich in bangen Stunden den Tag zurückersahnte, der uns trennen sollte!“

Einem warmen Lufthauch gleich strichen die Worte an ihm hin. Wie aus tiefem Stinnen erwachend wiederholte er: „Den Tag, der uns trennen sollte . . .“

„Vergib mir, Heinz!“ Bittend hob sie die Hände zu ihm empor.

Es war, als sammelte er erst die Gedanken. „Du hast bereut, zurückgekehrt — dergleichen geschieht doch nur aus dem Willen heraus, anders gehandelt zu haben, als es geschah? War dies so — bei Dir?“

Sie senkte den Wid zur Erde. Kaum hörbar kam es über die Lippen: „Es war so.“ . . .

„Dann liebtest Du mich noch? . . .“ Nun hab' Dank dafür. Ein höherer Wille mag es gefügt haben, daß wir uns nicht angehören sollten. Du mußtdest dem Clown, dem Spasmacher Deine Hand entziehen, um nicht nach wenigen Jahren an einen Krüppel gefesselt zu sein. Sühnung!“

„Heinz, ich bitte Dich, sprich nicht so!“ Glehend klang ihre weiche Stimme. „Nicht dieses bittere Wort! Filt's Vaterland, für uns alle dasheim, hast Du gekämpft und gelitten, als Held — das Kreuz an Deiner Brust beweist es — als Held!“

Ergebnisse des Luftkampfes.

B.Z. Berlin, 30. Juli. Angaben über die in den drei Kriegsjahren abgeschossenen deutschen und feindlichen Flugzeuge, Fesselballone und Lenkluftschiffe.

1. Genaue Angaben über den Zeitraum von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 sind hier nicht vorhanden, desgleichen sind die Ergebnisse des Monats Juli 1917 noch nicht abgeschlossen. Die für diese Zeiträume angegebenen Zahlen sind daher nicht unbedingt zuverlässig.

2. An feindlichen Flugzeugen sind abgeschossen im Jahre 1914 9 feindliche, im Jahre 1915 131 feindliche, 91 deutsche, im Jahre 1916 784 feindliche, 221 deutsche, im Jahre 1917 bis Ende Juli 1874 feindliche, 870 deutsche Flugzeuge.

3. Abgeschossen wurden vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915 72 feindliche Flugzeuge, von denen 89 in deutscher Hand sind; vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916 455 feindliche Flugzeuge, von denen 267 in deutscher Hand sind; vom 1. August 1916 bis 31. Juli 1917 rund 1771 feindliche Flugzeuge, von denen 776 in deutscher Hand sind.

4. Feindliche Fesselballone wurden, soweit Angaben hier vorhanden, im Jahre 1915 2, im Jahre 1916 42, im Jahre 1917 bis zum 1. August 142 abgeschossen, feindliche Lenkluftschiffe 8.

5. Abschluß vom 1. August 1914 bis 1. August 1917 rund 2298 feindliche, 693 deutsche Flugzeuge, 186 feindliche Fesselballone, 8 Lenkluftschiffe.

Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges, einschließlich der Bewaffnung, Ausrüstung (Gerät ufm.) und Ausbildung mit 75 000 Mark, so kosten die 2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 850 000 Mark; stellt man diese Flugzeuge ganz dicht nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 229 800 Quadratmeter, nebeneinandergestellt ergeben sie eine Strecke von 84 470 Meter. Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 18 000 Mark an, so beträgt der Wert der in den drei Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballone und Lenkluftschiffe 175 830 000 Mark.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Kaiser im Sibai.

B.Z. Berlin, 31. Juli. Der Kaiser begab sich heute im Kraftwagen von Mittau nach Sibai.

Die osmanischen Presse-Vertreter wieder in Berlin.

B.Z. Brüssel, 31. Juli. Die Vertreter der osmanischen Presse treffen nach zweitägigem Aufenthalt in Brüssel heute abend in Berlin wieder ein. Sie wurden gestern dem Generalgouverneur, Generaloberst Freiherr von Falkenhäuser, vom türkischen Geschäftsträger Azim Bey vorgestellt und waren am Abend seine Gäste.

Pressestimmen zum Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk.

B.Z. Berlin, 1. August. (Nichtamtlich.) Die „Vossische Zeitung“ sagt zu dem Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk: Die Worte des Kaisers enthalten keine Auffassung über den Sinn und die Ziele des Krieges, die, wie nicht anders zu erwarten war, sich mit den übereinstimmenden Kundgebungen der Reichstagsmehrheit und des Reichstanzlers decken. Den Feinden ist angesichts dieser Kundgebung der letzte Schatten einer Möglichkeit genommen, an dem einheitlichen Willen Deutschlands zu zweifeln und zu zweifeln. Volk, Kaiser und Regierung sind einig.

Besprechungen

zwecks Teilung der rumänischen Ernte. B.Z. Berlin, 1. August. Wie die „Vossische Zeitung“ erzählt, finden am 4. und 5. August in Wien Besprechungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn über die Teilung der neuen rumänischen Ernte statt. Das bisherige Abkommen erstreckte sich nur auf das jetzt beendete Erntejahr.

Die Verbündeten einen Tagesmarsch von Czernowiz.

B.Z. Wien, 31. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Vorwärts Siala ist zwischen Brunez und Dnjestr bis auf ein Dreieck von 18 Kilometer Breite und etwa 15 Kilometer Tiefe alles Land in unseren Händen. Unsere Truppen stehen nunmehr einen harten Tagesmarsch westwärts von Czernowiz. Nach von Sidben her steht die Umfassung der Verbündeten an. Die sich aus den Waldburgen vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen kommen allmählich aus den schwierigen Geländeverhältnissen des Mittelgebirges in die günstigeren des Berg- und Pflanzlandes, was ein rasches Fortschreiten der Operationen ermöglicht. In Wjatzk erbeuteten wir 6 Lokomotiven und 50 hauptsächlich mit technischem Material beladene Eisenbahnwagen. Wenn auch der Feind in der Bukowina mit großer Zähigkeit und Hartnäckigkeit Widerstand zu leisten versucht, so ist es doch dem Gelbesonnen der vorstoßenden Detachements der Verbündeten gelungen, nahezu ein Drittel des Landes der Fremdherrschaft zu entreißen. Die kleinen Erfolge der Rumänen im Vereckzer Gebirge können weder dem glänzenden Verlauf unserer Operationen in der Bukowina hemmen, noch die Stellungen der in Rumänien stehenden Armeen gefährden.

Die Unterdrückung der Panik bei der russischen Armee.

B.Z. Berlin, 1. August. Der „Times“-Korrespondent der 7. Russischen Armee meldet nach dem „Lokal-Anzeiger“, daß die Panik unter den zurückweichenden Truppen mittlerweile unterdrückt wird. Drei Divisionen Kavallerie haben sich hinter der Front aufgestellt und schießen jeden Ausreißer nieder. Auffallend sei es, daß die roten Fahnen und die roten Unterscheidungszeichen auf den Uniformen, die die revolutionären Soldaten seit der Revolution trugen, ganz verschwunden sind.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

B.Z. Großes Hauptquartier, 1. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die große Schlacht in Flandern hat begonnen: eine der gewaltigsten des heute erfolgsverheißend zu Ende gehenden dritten Kriegsjahrs.

Mit Massen wie sie bisher an keiner Stelle dieses Krieges, auch nicht im Osten von Brusslow, eingesetzt wurden, griff der Engländer und in seinem Gefolge der Franzose gestern auf 25 Kilometer breiter Front zwischen Noordpoote und Warneton an. Ihr Ziel war ein hohes. Es galt einen vernichtenden Schlag zu führen gegen die „U-Bootspest“, die von der flandrischen Küste aus Englands Seeherrschaft untergräbt.

Enggeballte Angriffswellen nicht abgeschlossener Divisionen folgten einander, zahlreiche Panzerwagen und Kavallerieverbände griffen ein. Mit ungeheurer Wucht drang der Feind nach dem vierzehntägigen Artilleriekampf, der sich am frühesten Morgen des 31. Juli zum Trommelfeuer gesteigert hatte, in unsere Abwehrzone ein. Er übertraute in einigen Abschnitten unsere in Trichterstellungen liegende Linie und gewann an einzelnen Stellen vorübergehend beträchtlich an Boden.

In ungeklärtem Gegenangriff warfen sich unsere Reiter von dem Feinde entgegen und drängten ihn in tagelänger währenden erbitterten Naktämpfen aus unserer Kampfbahn wieder hinaus oder in die vordersten Trichterstellungen zurück. Nördlich und nordöstlich von Ypern blieb das vom Gegner behauptete Trichtersfeld tiefer; hier konnte Bigshoote nicht dauernd gehalten werden.

Abends auf breiter Front von neuem vordringende Angriffe brachten keine Wendung zu des Feindes

Guntenz; sie scheiterten vor unserer neu gegliederten Kampflinie.

Unsere Truppen melden hohe blutige Verluste der keine Opfer scheuenden Gegner.

Die glänzende Tapferkeit und Stoßkraft unserer Infanterie und Pioniere, das todesmüthige Ausweichen und die vortreffliche Wirkung der Artillerie, Maschinengewehre und Minenwerfer, die Kühnheit der Flieger und ihre Mächtigkeitsfüllung der Nachrichtenstruppen und anderer Hilfswaffen, insbesondere auch die zielbewußte ruhige Führung, boten für den uns günstigen Abschluß des Schlachtages sichere Gewähr.

Voll Stolz auf die eigene Leistung und die großen Erfolge, an der jeder Staat und Stamm des deutschen Reiches Anteil hat, sehen Führer und Truppen den zu erwartenden weiteren Kämpfen zuversichtlich entgegen. Front des Deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames erschöpften die Franzosen erneut ihre Kräfte in veruulgem vergeblichen Ansturm gegen unsere vollbehaupteten Stellungen südlich von Floin.

Weiter östlich brachte die kampfbewährte westfälische 13. Infanterie-Division dem Feind wieder eine erhebliche Schlappe bei. In frischem Draufgehen entrieffen die Regimenter nach kurzer verheerender Feuerüberleistung dem Franzosen das Grabenstück auf der Hochfläche südlich des Schöftes La Bouelle. Ueber 1500 Gefangene, von denen eine große Zahl durch Sturmtruppen auf der Flucht nordöstlich von Nonoy gefohlt wurden, fielen in unsere Hand. Erst abends legten feindliche Gegenangriffe ein, die in den erreichten Linien abgewiesen wurden.

Auf dem westlichen Marscher führten tapfere baltische Bataillone die kürzlich an den Feind verlorene Stellung beiderseits der Straße Ratancourt-Cones wieder. In mehr als 2 Kilometer Breite und 700 Meter Tiefe wurden die Franzosen dort geworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Detachement des Generalobersten von Böhmer-Ermold.

Unsere nördlich des Dnjestr nach Südosten vordringenden Truppen drängten den Feind, der sich hinter dem Billebach zum Kampf gestellt hatte, in den Flußwinkel von Chotin zurück.

Zwischen Dnjestr und Pruth durchbrach ein Stoßtrupp russische Stellungen an der Bahn Sorodinka-Czernowiz, während der Südsügel harte Entlastungsangriffe bei Awancuk abwehrte.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph.

An den nordöstlichen Vorbergen und dem mittleren Teil der Waldburgen gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen in Gef. Hien jäh vertheidigte Talsperren.

Am Mar. Kasimulni wiesen Gebirgstruppen mehrere Angriffe des Feindes ab.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Wettervorausage für den 2. August: Deiter, heiß.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhandelt sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Waldenburg, Jakob'sche Privat-Handels-Schule.

Marktplat 18, Bedingungen frei. — Schreibmaschinen-Unterricht täglich. — Schreibmaschinen-Abschriften. — Bücherordnen nach auswärts. — Geschäftsbücher- und Schreibmaterialien-Handlung.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Morgen Donnerstag den 2. August 1917, früh 8 Uhr, findet ein Verkauf von

Mettwurst

zum Preise von 2,80 Mk. das Pfund (Weiße Zusatzmarken entprechend ermäßig) gegen Fleischmarken 1/10 = 25 g statt. Das Geld ist abgehängt bereit zu halten.

Waldenburg, den 1. August 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Städtischer Schlachthof. Verkauf von Hind- und Kalbfleisch.

Donnerstag den 2. August 1917, früh von 6 Uhr ab: Hindfleisch Pfund 80 Pf., Kalbfleisch Pfund 1.— Mk., gegen Fleischmarken, jedoch die doppelte Wochenmenge.

Die Kreis-Fleischstelle.

Auswärtige Käufer werden auch zugelassen. Neuzendorf. Bezugscheine. Es werden mir häufig Bezugscheine vorgelegt für Kleidungsstücke, welche zur Oster-Konfirmation bestimmt sind. Eine Abkempelung dieser Scheine kann noch nicht erfolgen. Gleichzeitig gebe ich nochmals bekannt, daß Bezugscheine nur Werttags von 2 bis 3 Uhr nachmittags ausgegeben werden. Sondern werden Bezugscheine nicht verabfolgt. Neuzendorf, 28. 7. 17. Amtsvorsteher.

Bressenotiz.

Am 1. August 1917 ist eine Bekanntmachung (Nr. W. M. 800/6. 17. R. N. A.), betreffend Bestandserhebung von Papierrohstoffen, erschienen, nach welcher die Bestände an weißem und braunem Holzschiff (mechanisch bereitete Holzmasse), Sulfitzellstoff, Strohzellstoff und Anzapier zu melden sind, sofern sie eine bestimmte Höhe erreichen. Die Meldungen haben auf amtlichen Meldescheinen an das Weibstoff-Weidewamt der Kriegs-Wohstoff-Abteilung des Kgl. Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, Verl. Heemannstraße 10, zu erfolgen. Die erste Meldung ist für die am 1. August vorhandenen Vorräte bis zum 10. August 1917 zu erstatten. Ueber die meldepflichtigen Gegenstände ist ein Lagerbuch zu führen.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, aus der sich die näheren Bestimmungen über die Meldung ergeben, ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeister-Ämtern und Polizei-Behörden einzufordern. Das stellvertretende Generalkommando des VI. Armeekorps.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat August 1917 hat die Reserve-Kolonie Nr. 8 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatze (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Übung für Kolonie Nr. 8 wird noch besonders bekannt gegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Verzeihung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt. Nieder Hermsdorf, 28. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Langwaltersdorf.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat August 1917 erfolgt Donnerstag den 2. August 1917, vormittags von 9—11 Uhr, im Büro der Gemeindeverwaltung.

Als Ausweis für die Bezugsberechtigung ist Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme, für Kranke das vorgezeichnete ärztliche Zeugnis, für Kinder ein Altersnachweis und ferner die Milchkarte für Juli vorzulegen. Langwaltersdorf, 30. 7. 17. Gemeindevorsteher.

Die vom Kreis-Ausschuß festgesetzten

Groß- u. Kleinhandels-Notenpreise für Gemüse, Obst und Südfrüchte

sind als Separatdruck zu haben in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, der

verw. Frau Ernestine Linke

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Josef Olbrich, Schneidermeister.

Waldenburg, den 31. Juli 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen Sohnes

Edgar Polster

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Bittner, den Beamten und Angestellten der N. E. u. K. A. G., sowie der evang. Knabenschule Kl. II innigsten Dank.

Familie Polster.

Waldenburg, Schl., Freiburger Str. 13.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters,

Fritz Süßenbach

sagen allen hierdurch den herzlichsten Dank

Neu Weißstein, den 1. August 1917.

Anna Süßenbach nebst Tochter.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 6. bis zum 12. August 1917 können gegen Abschnitt 49 der Lebensmittelfarte empfangen werden:
100 Gramm Haferflocken zum Preise von 9 Pfg. oder
100 Gramm Graupe zum Preise von 6 Pfg.,
ferner gegen Abschnitt 50:
70 Gramm Teigwaren, entweder Wasserware zum Preise von 7 Pfg. oder Auszugsware zum Preise von 10 Pfg.,
ferner gegen Abschnitt 51:
50 Gramm Suppenzeugnisse, entweder 1 Suppenwürfel oder Suppenmehl oder Sago oder Kartoffelwalmehl.
Nach Ablauf obiger Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.
Waldenburg, den 30. Juli 1917.
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 30. Juni 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 30. 7. 17.	Der Amts- u. Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neukendorf, den 30. 7. 17.	Amtsvorsteher.
Dittmannsdorf, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Seitendorf, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwalterdorf, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.
Behmwasser, 30. 7. 17.	Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die Landwirte hiesigen Ortes mache ich auf die Bestimmung im § 6 Absatz 2 der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 1. März 1917, betreffend Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, aufmerksam. Nach dieser Bestimmung ist der Arbeitgeber verpflichtet, dem Einberufungsausschuss in Waldenburg sofort, spätestens am dritten Tage, Mitteilung zu machen, wenn eine der vaterländischen Hilfsdienstpflicht unterliegende Person die Tätigkeit in einem landwirtschaftlichen Betriebe aufgibt. Wer die Mitteilung unterläßt, verfällt gemäß § 10 a. a. D. in Geldstrafe bis zu 150 Mark.

Dittmannsdorf, 23. 7. 17.

Gemeindevorsteher.

Vom Montag den 21. Juli bis Ende August sind die Sprechstunden nur von

10—1 Uhr

werktags.

R. Reibetanz

Zahntechn. Räume,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Wassersüchtige!

Nur Hydrosol, amtlich giftfrei befeuchtet, bringt garantiert schmerzlose Entlastung. Anschwellungen schwinden, Atem wird leichter, Herz ruhig, Druck im Magen verliert sich. Verlangen Sie g. Rückf. kostenfrei spez. Ausf. des Erfind. beim Hauptdepot Paradies-Apothek Nürnberg 2, Postfach 15.

Weißnähterei und Stiderei
wird übernommen
Dittersbach, Hauptstr. 160, I.

Wildhunden auf Karten
nimmt an
Hanke, Milchgeschäft,
Hochwaldstraße 10.

1/1 Sekf-, Weiß- und Rotweinflaschen
kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Leere Rotweinflaschen
sucht zu kaufen
L. Meyer, vorm. M. Lax.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 2. 8., ab. 8 U.:
A. □

Gebrauchter Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter J. G. 6 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Villa

in Bad Salzbrunn, in landschaftlich schönster Lage, 8 Zimmer, großem Garten, über 3000 qm Grundfläche, für 40 000 Mark bald zu verkaufen.

Julius Berger

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Bad Salzbrunn

Wohnhaus, neu u. geschmackvoll gebaut, mit Garten, über 900 qm Grundfläche, in landschaftlich schöner Lage, für 44 000 Mark veräußlich. Anzahlung 10. bis 12 000 Mark.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2.

Geschickter Mann oder Frau

für stundenweise Beschäftigung (Lagerarbeit, Baden) gesucht.

Ernst Münnich,
Porzellangehäht,
Friedländer Straße 8.

Ein Arbeiter oder Invalide für leichte Streifarbeit bald gesucht, evtl. auch als Nebenbesch. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Auf ein Gut von 63 Morgen wird

Mädchen

oder alleinstehende noch junge Frau gesucht, welche schon in der Landwirtschaft tätig war und welche sich nicht scheut, alle vor kommenden Arbeiten zu verrichten. Gute Behandl. zugesichert. Lohn nach Nebereinkunft. Meldungen sind zu richten an **M. Pfing,** Gutsbesitzer, Neu Gabel, Kreis Sprottau.

Suche per sofort od. 1. 9. für mein. 2 Monate alten Jungen ein **besseres Kindermädchen oder Fräulein.**

Ein solches, das schon bei Kindern war, bevorzugt.

Frau Marta Holzer,
Friedländer Straße Nr. 10.

Der Barbier-Laden

Cochiusstraße 1 ist per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Dasselbst ist auch eine Wohnung, Stube und Küche, per sofort zu vermieten. Näheres bei **Kaufmann Georg Kühn,** Kaiser-Wilhelm-Platz 9.

Kleine Stube 1. Oktober zu verm. Wolf, Cochiusstr. 25.

Freundliche große Stube, vorn heraus, an einzelne Person oder zum Einsteilen von Sachen zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Scharnhorststraße 1.**

Ein kl. möbl. Vorderzimmer mit Klavier. Ist zu verm. **Kreuzstr. 8, II, r., a. Sonnenpl.**

Möbl. Zimmer für Herrn ev. mit Penl. bald zu beziehen **Sandstraße 2a, III. 1.**

Eine Stube mit Stubenkammer, sowie 2 einz. Stuben Oktober zu beziehen bei **Fr. Gottschling, Ob. Waldenburg.**

Besseres Logis f. Herren Ober **Waldenburg, Chausseestr. 8a.**

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des **Künstler-Trios.**

Dir. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

Abheftweine Expedition des Waldenb. Wochenblattes. sind zu haben in der

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Übungsabend:
Jeden Montag Gruppen bis 80 Silben.
Jeden Dienstag Gruppen über 80 Silben.
Beginn 8¼ Uhr.

Fürstl. Kurtheater Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 2. August:

Benefiz für Herrn Meno Anthony!

Stein unter Steinen.

Freitag: „Staatsanwalt Alexander.“

Orient-Theater

Waldenburg — Freiburger Str. 5.

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein Kunstwerk von seltener Schönheit, Spannung und vornehmer Ausstattung.

Ein Kapitel a. buddhistischer Religionsweisheit „Nirwana“:
„Ein Wesen entsteht... Ein Wesen vergeht...
Was war ist nicht mehr / wird aber weiter sein...“

Das

rätselhafte Testament.

Großes Drama mit 1 Vorspiel und 5 Abteilungen.
In den Hauptrollen die besten Berliner Bühnenkünstler:
Erich Kaiser-Titz, vom Lessing-Theater Berlin,
Magnus Stifter, vom Hoftheater Darmstadt,
Ernst Ludwig, vom Kleinen Theater Berlin,
Ernst Pittschau, vom Kleinen Theater Berlin,
Emmy Flemmich, vom Theater des Westens Berlin,
Anna Pallen, vom Lessing-Theater Berlin,
Marie von Bülow-Moorlius vom Deutschen Theater Berlin.

Lachsalven erzeugen

Albert Paulig und Ernst Lubitsch in:

Keiner von Beiden.

Großes Lustspiel.

Sowie das hochinteressante Beiprogramm.

Beginn pünktlich 6 und 8 Uhr!

Gewöhnliche Tagespreise.

Wohnungs - Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Mehrere Stuben per sofort zu vermieten.
J. Giesche, Schnellstraße 10.

3 Stuben im Seitenhaus, event. auch einzeln, neu gemalt, sofort oder später zu verm. **Gottesberger Str. 26, II, 1., bei Papst.**

3-Zimmer-Wohnung, part., mit Warmwasserheizung und allem Zubehör Okt. z. bez. **Zodlitz, Kirchplatz 5.**

Herrsch. 6-Zimmer-Wohnung, in modernem, neu erbautem Hause mit sämtlichem Beigelaß per bald oder später zu vermieten. Näheres **Auenstraße Nr. 23 b,** bei **Frau Marta Herfort.**

Stube mit gr. Küche Wasserstraße 2 bald zu beziehen. Näh. Auskunft bei **Frau Vogel, Wasserstr. 2,** bezw. bei **Kriebel, Cochiusstraße 8, I.**

3-Zimmer-Wohnung, part., mit Küche, Entree u. Beigelaß, Gas u. elektr. Licht, 1. Okt. zu vermieten **Cochiusstraße 4.**

Meine Wohnung **Friedländer Str. 27, I,** ist sofort z. verm. **Dr. Nawroth, Bierhäuserplatz,** neben dem Buzium.

Eine schön 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu beziehen **Friedländer Straße 19.**

2 einzelne Stuben **Mühlensstr. 3** mit elektr. Lichtanlage per bald zu vermieten.

3 Zimmer u. Küche im ganzen oder geteilt Oktober zu beziehen **Sonnenplatz 4.**

2 einzelne große Stuben 1. Okt. zu beziehen **Kriesterstraße 7.**

Große, freundliche Stube mit Gas bald oder 1. August zu vermieten **Mühlensstraße 35.**

Kleine Wohnung im Seitenh. **Charlottenbr. Str. 1, I, f. 10f.** an ruh. Miet. z. vermieten durch **F. Fleischer, Auenstr. 24, Stb.**

Eine Stube zu vermieten **Auenstr. 36, Hinterhaus.**

Ein kleines Manjard. nimmer bald oder später zu verm. Ein gut möbl. Zimmer, 1. Etage, **Hochwaldstraße 1** zu vermieten.

Stube mit Alkove zu vermieten und Oktober zu beziehen. **Ju eric, Töpferstr. 19** bei **Rödlger.**

Einzeln Stube per bald oder später zu beziehen **Freiburger Straße Nr. 12 und Nr. 17.**

Zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen Wohnung, 2 Stuben und Küche. Gas und Elektr. vorhanden. Stallung für 2 Pferde, Kamme und Boden. **August Nimptsch, Neue Str. 7.**

Eine große u. eine kl. einz. Stube ist bald oder später zu beziehen **Mühlensstraße 30.**

Stube und Küche mit elektr. Licht bald beziehbar.

Einzeln Stube mit Licht Oktober zu beziehen. **Anna Honel, Friedl. Str. 35.**

Schöne, sonnige 3-Zimmer Wohnung, Küche, Entree, Bad, Mädchengelaß, elektr. Licht und Gas, in besserem Hause zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **E. Bartsch, Schenkerstraße 5a.**

Eine kleine Stube bald zu beziehen **Kriesterstraße 8.**

Kleine Stube bald zu beziehen **Mühlensstraße Nr. 23.**